Verstorbene

Autor(en): **L.R.**

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **25 (1931)**

Heft 10

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

„Die Flut hat Millionen Leben gekoſtet. Hunger und Krankheit raffen die dahin, die das Waſſer verſchont hat."

Auf Grund der Stellungnahme der Völkerbundsverſammlung bleibt es den Regierungen überlaſſen, Schritte zur Hilfe zu tun. Ebenſo hat ſich das Rote Kreuz nun kräftig der Not angenommen, nachdem im letzten Frühling der erſte Verſuch noch nicht zum Ziele führte. Das gemiſchte europäiſche Komitee, das von der Europäiſchen Zentralſtelle im Januar 1931 gebildet wurde, bleibt weiter beſtehen, um die nun auf breiter Baſis vom Roten Kreuz und eventuell von den Regierungen zu unternehmenden Schritte weiter zu fördern, und nimmt zu dieſem Zweck gerne Gaben entgegen. (Poſtcheck VIII 9733, Zürich.)

Anmerkung der Redaktion: Wir nehmen ſelbſt auch immer gern Gaben in Empfang und leiten ſie an den rechten Ort weiter. Für die richtige Verwendung beſteht volle Sicherheit.

Aufenthalt in Deutſchland.

Herr Pfarrer *Rudolf Schlunk*, Sohn des bekannten, uns ſehr nahe ſtehenden, verſtorbenen Führers der ſogenannten heſſiſchen Renitenz (d. h. einer gegen die Etatiſierung und Verpreußung proteſtierenden Kirchengemeinſchaft), von dem ſoeben ein ſehr wertvolles antimilitariſtiſch eingeſtelltes Kriegsbuch erſchienen iſt, wäre bereit, junge Männer oder Frauen aus außerdeutſchen Ländern für kürzere oder längere Zeit in ſein Pfarrhaus aufzunehmen. Er verfolgt damit auch das Ziel, an der Annäherung der Völker mitzuarbeiten.

Pfarrer Schlunk ſchreibt uns:

„Wir würden alſo gern Penſionäre in unſer Pfarrhaus aufnehmen. Da wir darauf angewieſen ſind, etwas zu unſerem Gehalt hinzuzuverdienen, müſſen wir zahlende Penſionäre nehmen. Wir würden angeſichts unſerer einfachen Verhältniſſe eine Penſion von ca. 100.— Mark pro Monat berechnen, bei längerer Dauer eventl. weniger. Darin wäre der Unterricht in deutſcher Sprache eingeſchloſſen. Am liebſten wären uns 2—3 junge Mädchen, die die deutſche Sprache und deutſches Familienleben kennen lernen wollen oder auch einen einfachen Landpfarrerhaushalt. Wir würden aber auch ein bis zwei oder drei Knaben in Dauerpenſion mit vollem Unterricht nehmen, wobei der Unterricht auf alte und neue Sprachen, ausgenommen die romaniſchen, ſich erſtrecken würde, wie auch auf die übrigen Fächer. Auch zur Erholung und Ausſpannung käme unſere Lage in Betracht. Wir liegen eine Viertelſtunde vom Walde, am Ende eines nur 500 Einwohner großen Dorfes in ruhiger Lage mit kräftiger Luft. Mit dem Ganzen möchten wir perſönliche Brücken zwiſchen den Nationen ſchlagen, würden alſo auch Engländer und vor allem Franzoſen nehmen"

Wir können unſerſeits dieſe Gelegenheit nur herzlich empfehlen und ſind zu näherer Auskunft gern bereit. D. Red.

Verſammlungen.

Aarau. Zuſammenkunft der Freunde von „Aufbau" und „Neue Wege" Sonntag, 15. November, nachmittags 14¼ Uhr, im alkoholfreien Hotel Helvetia. *Traktanden:* Vorleſung aus der Broſchüre von Henriette Roland Holſt: „Der Umſchwung in der geiſtigen Lage und neue Aufgaben des Sozialismus, III., praktiſcher Teil."

Verſtorbene.

Wir möchten doch nicht verſäumen noch nachträglich auf den großen Verluſt hinzuweiſen, den eine wahrhaft pazifiſtiſche (wenn auch nicht antimilitariſtiſche) und europäiſche Politik in der Perſon des früh verſtorbenen Chefredaktors der „Neuen Zürcher Zeitung", *Hans Klötzli*, erfahren hat. Er war eine der ſeltenen Ausnahmen unter den Journaliſten, die man als Träger eines guten Geiſtes bezeichnen

kann und ein Vertreter des Guten und Anſtändigen auch an der „Neuen Zürcher Zeitung".

Auch *Lujo Brentanos* Tod wollen wir erwähnen. Er war *für uns* wichtig als Vermittler des Geiſtes des engliſchen Gewerkſchaftsweſens. („Induſtrielle Demokratie".)

Zu unſern Freunden und Mitkämpfern, auch zu den gelegentlichen Mitarbeitern an den „Neuen Wegen", hat *Dr. Fritz Sattig,* Rektor des Gymnaſiums in Brieg bei Breslau, gehört. Aus einem Nationaliſten und Militariſten iſt er durch den Krieg zum enthuſiaſtiſchen und mutigen Vorkämpfer der Friedensſache wie des Sozialismus und zum Gläubigen des im Blumhardts-Sinn verſtandenen Reiches Gottes für die Erde geworden.

Thomas Ediſons Bedeutung aber wird durch die folgende Stelle aus einem Nekrolog charakteriſiert: „Ediſon war nicht ein Mann, der viel über ſich ſelbſt oder über Theorien nachdachte; er war allen theoretiſchen und mathematiſchen Spekulationen abgeneigt, ein kühner und großer Experimentator. Er war ein Mann der Praxis, hatte in erſter Linie nützliche und praktiſche Dinge im Auge. Seine Tagebücher ſind eine gigantiſche Regiſtratur unzähliger — geglückter und mißglückter, angefangener und vollendeter — Verſuche, Erfindungen, Taten, enthalten jedoch keine Andeutungen über ſeeliſche Erlebniſſe oder Kämpfe, über geiſtige Probleme, die ſeine Zeit bewegten, ſeine Briefe ſind faſt ausſchließlich fachlicher Natur, und es iſt kein Zufall, daß er die Selbſtbiographie, zu der er verſchiedene Male anſetzte, nicht geſchrieben hat. Er war eine völlig unproblematiſche Natur; der übermächtige Geſtaltungsdrang ſeiner ſchöpferiſchen Phantaſie tobte ſich lediglich in techniſchen Konſtruktionen aus. Als Ideal ſchwebte ihm eine völlig rationaliſierte Wirtſchaft, eine techniſierte Welt vor. „Was wir augenblicklich brauchen", ſchrieb er, „ſind Ingenieure und praktiſche Männer, befähigt für Induſtrie, Handel und Verkehr. Die Epoche der Feder wird erſt in drei oder vier Jahrhunderten kommen."

Ich für meinen Teil möchte das Verdienſt des Prof. *Haab,* des großen Augenarztes und Erfinders eines verbeſſerten Augenſpiegels, für größer halten. *L. R.*

Berichtigung.

Auf S. 410 des letzten Heftes, Z. 3 von unten muß es heißen: *Moret* (ſtatt: Moreau).

Redaktionelle Bemerkungen.

Eine beſondere Konſtellation und von Umſtänden und mit ihr verbündet techniſche Gründe ſind Schuld daran, wenn diesmal wieder der Redaktor in dem Hefte einſeitig vertreten iſt. Das wird aber wieder eine Ausnahme bleiben.

Die Rede zur *Zwinglifeier* iſt wirklich auf dem Schlachtfelde zu Kappel gehalten worden, ſogar mehr als nur einmal, aber nicht gerade am 11. Oktober 1931!

Man findet in dieſem Heft zweimal eine *Warnung* vor törichten revolutionären Verſuchen. Dieſe beiden Aeußerungen ſind natürlich nicht zu gleicher Zeit geſchrieben worden, ſondern zuerſt die in der „Monatsſchau" und dann erſt, unter dem Einfluß gewiſſer Erlebniſſe, der beſondere Artikel. Nun laſſe ich auch den Abſchnitt in der „Monatsſchau" ſtehen. Die Dringlichkeit dieſes Appells mag durch die Wiederholung verſtärkt werden.

Da die „*Monatsſchau*" aus techniſchen Gründen zehn bis vierzehn Tage vor dem Erſcheinen des jeweiligen Heftes abgeſchloſſen ſein muß, können natürlich die ſpäteren Ereigniſſe nicht mehr zur Geltung kommen.